

MA gewidmet und stammt aus der Feder des ersten Kenners von Epoche und Gegenstand. Der für seine Epoche singuläre Band ist in zwei große Abschnitte unterteilt: einen „Überblick“ (S. 15–187), der diskursiv die Felder der Begegnungen zwischen Deutschen, „Welschen“ und Franzosen beschreibt: die territoriale Grenze selbst, die politischen-herrschaftlichen Beziehungen, den Wirtschaftsverkehr und den kulturellen Austausch (nicht nur Literatur, Lebensart, Philosophie, sondern auf gleicher Reflexionshöhe und Kenntnis Kunst, Architektur und Malerei). Der zweite Abschnitt „Fragen und Perspektiven“ (S. 191–324) vertieft manche Frage des ersten (Grenze, Sprache) und führt sie auf einer höheren Ebene der menschlichen und sozialen Begegnung weiter, den „Bevölkerungsbewegungen“ – ein hier leicht anachronistischer Begriff. Mehr als 40 Seiten sind zum Schluß der gegenseitigen Wahrnehmung der durch Sprache und Kultur klar unterschiedenen Völker gewidmet. Die umfangreiche Bibliographie (S. 325–363) ist wie das ganze Buch nach Themen und Fragestellungen gegliedert, das Register enthält Personennamen und anonyme Werke, angesichts der ausführlichen Behandlung der deutschen und französischen Literatur jener Epoche sehr willkommen. Der Vf. hat keine große „Geschichtserzählung“ verfaßt, sondern sein Werk gewissermaßen konzentriert „auf die Naht“ geschrieben, an den Berührungspunkten und Berührungsnähten zwischen Deutschen, französischsprachigen Reichsbewohnern (den „Welschen“) und den Franzosen, den Untertanen des Königs von Frankreich, und kommt dabei weitgehend zu einer entspannt-europäischen Perspektive des gegenseitigen *laissez faire*. Bei allen resümierenden Urteilen ist der Leser doch immer wieder durch die Methode des Buches, nämlich die glänzende Detailfülle, die ungeheure Beispielsattheit verblüfft, Ergebnis jahrzehntelanger beharrlicher Sammelarbeit und der Quellenreflexion. Man verneigt sich voller Respekt vor der enzyklopädischen Gelehrsamkeit M.s. Sein konzises Geschichtswerk, in dem die Kaiser und Könige eine viel geringere Rolle spielen als der Titel suggeriert, ist Handbuch im besten Sinne: leicht in der Hand und nötigend, es immer wieder zur Hand zu nehmen. Ein Wermutstropfen: Wer den Band besitzen möchte, muß die ganze Reihe von elf Bänden kaufen. Hier möge der Verlag ein Einsehen haben.

Markus Wesche

Stéphane PÉQUIGNOT, Europäische Diplomatie im Spätmittelalter. Ein historiographischer Überblick, ZHF 39 (2012) S. 65–95, bietet mit ausführlichem Quellen- und Literaturverzeichnis eine forschungsgeschichtliche Einführung zu dem Thema, das um 1900 als geradezu klassisch galt, dann durch die „Annales“ und ähnliche Ansätze für tot erklärt wurde, inzwischen aber unter kommunikations- und diskursgeschichtlichen Aspekten wieder in Mode gekommen ist; P. selbst ist 2009 durch eine Arbeit zur Diplomatie Jakobs II. von Aragón (1291–1327) hervorgetreten.

K. B.

Ivan POLANCEC, ‚Ibi Papa, ubi Roma‘: Urban V and his Household between Avignon and Rome, 1367, *The Journal of Ecclesiastical History* 62 (2011) S. 457–471, erläutert die Neuerung, daß während der Reise des Papstes sein Haushalt nicht jeweils am Monatsende abrechnete, sondern Thomas Monnis von der Albizzi-Bank gemäß Voranschlägen mit Bargeld ausgerüstet wurde, ein Schritt zur Aufstellung eines Budgets.

K. B.